

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = *Gazetta militare svizzera*

Band: 54=74 (1908)

Heft: 13

Artikel: Die Verwertung der Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges im österreichischen Heere

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98630>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Damit kommen wir zu dem erwähnten Wechselspiel zwischen den englischen und deutschen Rüstungen. Dasselbe gab auf beiden Seiten des Kanals einem ziemlich gleich chauvinistischen Teil der Presse Gelegenheit zu den sattsam bekannten gegenseitigen Verdächtigungen und andern Liebenswürdigkeiten. Englische Jingoblätter suchten ihren Lesern weiszumachen, Deutschland bause seine Flotte, um im gegebenen Moment über England herzufallen und seine Armee nach England hinüberzuwerfen; und alddeutsche Chauvinisten trauten der britischen Kanalflotte anlässlich ihrer letzten demonstrativen Uebungsfahrt in der Ostsee, im Sommer 1905, ernstlich ein verräterisches Bombardement der deutschen Küstenstädte zu.

Allein auch in diesen Uebertreibungen und Entstellungen liegt ein Kern von Wahrheit.

Der englisch-deutsche Gegensatz ist nun einmal da, auf wirtschaftlichem wie auf rein politischem Gebiet. Die beiden Staaten müssen, so wie sich die Dinge entwickelt haben und gewiss fortentwickeln werden, einst durch die Allgewalt der Verhältnisse zum Zusammenstoss getrieben werden. Darüber vermögen auch gegenseitige Freundschaftsbeteuerungen und Fürstenbesuche, so aufrichtig sie gemeint sein mögen, keinen, der den Gang der Weltpolitik mit offenen Augen verfolgt, hinwegzutäuschen. Dass dabei England mit aller Wahrscheinlichkeit die Initiative zur Herbeiführung dieser letzten Entwicklungsphase ergreifen wird, entspricht nur seiner bisherigen historischen Tradition.

Gegen die Macht dieses finstern Geschickes kämpft das gegenwärtige, so friedlich gesinnte liberale Ministerium vergeblich an. Im Gegen teil, es wird sich nächstes Jahr dem bitteren Dilemma gegenübergestellt sehen, entweder die Marineausgaben ganz bedeutend zu erhöhen, oder zugunsten eines unionistisch-imperialistischen Ministeriums abzudanken. Darüber lassen die Erscheinungen, welche das Zustandekommen der diesjährigen Marineforderungen begleitet haben, keinen Zweifel übrig.

Die Verwertung der Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges im österreichischen Heere.

Der österreichische Reichs-Kriegsminister Feldzeugmeister von Schönaich sprach sich unlängst im Heeresausschuss in sehr bemerkenswerter Weise

über die Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges und ihre Verwertung im österreichischen Heere aus. „Diese Erfahrungen, welche nunmehr ziemlich geklärt vorliegen, bemerkte er, haben eigentlich nicht soviel Neues und besonders für europäische Verhältnisse Brauchbares gezeigt, als man ursprünglich erwartete. Die Kämpfe in der Mandchurie arteten infolge der schwierigen Nachschubverhältnisse auf Seite beider kämpfenden Parteien in einen Positionskrieg aus, der vollgewichtige Entscheidungen — wie wir sie, wenn einmal dazu gezwungen, unbedingt anstreben müssen — ausschloss. Die Zusammensetzung eines grossen Teils der russischen Armeekörper aus ad hoc erst im Kriege gebildeten Truppenkörpern, das Uebergangsstadium der russischen Artillerie infolge der Neubewaffnung, die enorme Transportlinie des Nachschubs von Europa nach Ostasien, sind lauter Momente, welche russische Kriegserfahrungen in ihrer Anwendung auf europäische Verhältnisse sehr vorsichtig beurteilen lassen. Bei japanischen Erfahrungen muss man aber immer die eigentümlichen, von den unsrigen doch sehr differierenden Kulturverhältnisse dieser jung aufstrebenden Grossmacht in Rechnung ziehen, von der wir aber eins lernen können: enorme Opferwilligkeit im Ertragen militärischer Lasten, in richtiger Erkenntnis, dass man starke Politik nur mit einem starken Arm machen kann. Immerhin hat die Kriegsverwaltung sich den Anregungen, welche infolge der Erfahrungen der ostasiatischen Kämpfe entstanden sind, keineswegs verschlossen, sondern vielmehr denselben, soweit es die überall — personal wie materiell — beschränkten Mittel gestatten, tunlichst Rechnung getragen.

Die Waffenwirkung der Infanterie hat sich in entscheidenden Momenten als enorm erwiesen, sie ist aber noch steigerungsfähig; der Minister strebe dies zunächst an durch Hebung der Schiesstätigkeit und Schiessfertigkeit der Truppe, eine namhafte Vergrösserung der Armeeschiessschule und durch die Dotierung der Infanterie mit Maschinengewehren.

Bei der Kavallerie erschien es dringend geboten, neben dem Kampf zu Pferde dem Feuergefecht ein grösseres Augenmerk zuzuwenden; er habe dieser Forderung Rechnung getragen durch Vermehrung der für scharfe Schiessübungen gewidmeten Munition und durch Dotierung auch der Kavallerie mit Maschinengewehren. Hinsichtlich der Feldartillerie hätte Oesterreich wohl den meisten Nutzen gezogen. Der Minister erörtert die in dieser Richtung getroffenen Massnahmen, und betont hiebei die Ausfützung mit Schilden, Richtmitteln, dem Telephon und den Sprenggranaten und die Ausgestaltung der Gebirgsartillerie. Endlich erläuterte er die Ausge-

staltung der schweren Artillerie des Feldheers und betonte hiebei, dass Oesterreich noch immer hinter den andern Staaten in dieser Richtung zurückstehen müsse. Als ein wichtiger, nicht hoch genug einzuschätzender Faktor einer Feldarmee würden die technischen Truppen erkannt, nicht nur ihrer Tätigkeit hinter der Front wegen, sondern vor allem auch wegen ihrer Mitwirkung beim Kampf. Die moderne Technik habe den Verteidiger sehr stark gemacht; zur Geltendmachung dieser Stärke brauche er technische Truppen; um diese Stärke aber zu brechen, brauche auch der Angreifer technische Truppen. Mit Rücksicht auf die geringe Zahl der österreichischen Pionierbataillone (15) müsse sich der Minister mit einem Aushilfsmittel begnügen, indem er für die intensivste Ausbildung der Truppenpioniere bei der Infanterie und Kavallerie Vorsorge treffe.

Ein wesentliches Moment des modernen Krieges sei die bekannte „Leere des Schlachtfelds“; grosse Kampfdistanzen, unauffällige Monturen, rauchschwaches Pulver, dazu noch intensive Ausnützung des Terrains, machten die Aufklärung und das Erkennen des Feindes immer schwieriger; der Minister habe deshalb eine optische Ausrüstung der Armee, und zwar sowohl mit Fernrohren als auch mit Ferngläsern für alle höhern Kommandos und für alle Abteilungen der Truppen inauguriert, welche noch in diesem Jahr zum Abschluss kommen werde. Durch die grossen Ausdehnungen, welche die kämpfenden Armeen nunmehr in ihrer Frontentwicklung annehmen, habe der Verbindungsdiensst an Wichtigkeit gewonnen; das Automobil und der Telegraph würden die Hauptträger des Verbindungsdienstes sein. Das von wahren Patriotismus geleitete, freiwillige Automobilkorps biete das Mittel, wenigstens zu einem Teil der höhern Kommandos militärisch ausgebildete Ordonnanzfahrer einzuteilen. Die Ausrüstung mit Telegraphenmaterial werde mit allen verfügbaren Mitteln gefördert und vermehrt. Man besitze auch mehrere Funkenstationen für drahtlose Telegraphie, die sich bis jetzt bestens bewährt hätten. In die Kategorie der Verbindungsmittele zähle auch der Luftballon: er sei in Oesterreich in einer Anzahl von Ballonabteilungen vertreten, welche eine allerdings sehr langsame Ausgestaltung erfahren. Mit Neid blicke der Minister auf die Nachbarstaaten, wo die Kriegsverwaltung zwar auch nicht die Mittel besitze, die kostspieligen Experimente des lenkbaren Luftballons mitzumachen, hiefür aber durch den Patriotismus der vermögenden Sport- und Industriekreise derart unterstützt wird, dass in Deutschland und Frankreich, anscheinend auch schon in Italien bereits recht brauchbare Konstruktionen lenkbarer Ballons vor-

liegen. Er halte die ehesten Beschaffung eines solchen Verkehrsmittels für sehr erwünscht, weil es in seiner allgemeinen Sichtbarkeit hoch in den Lüften leicht zu einer Beeinflussung des moralischen Elements führen kann.

Wichtige Erfahrungen lägen aus dem ostasiatischen Krieg auf dem Gebiete des Verpflegungswesens vor: Die tagelang andauernden Kämpfe, die langen, bis in die Nacht dauernden Märsche und auch die steigenden Ansprüche des Kulturmenschen, die, wenn nicht erfüllt, rasch ein physisches Versagen herbeiführen, liessen eine Fortsetzung des derzeitigen Systems des Abkochens im Felde auf kleinen Kochgeschirren nicht ratschlich erscheinen; die Russen hätten in Erkenntnis dessen ihre Truppen durchwegs mit fahrbaren Marschküchen dotiert, welche sich in Ostasien geradezu ausgezeichnet bewährt hätten, und eine Hauptursache des relativ geringen Krankenstandes der mandschurischen Armee waren. Der Minister habe unter weitgehendster Heranziehung der inländischen Industrien schon seit längerem Versuche zur Beschaffung eines brauchbaren Marschküchenmodells eingeleitet, und dürften dieselben in nächster Zeit zum Abschluss gelangen; lange aufschieben dürfte sich die Dotierung der Armee mit Marschküchen nicht lassen; die Landeskinder hätten ein Recht darauf, in Momenten grösster Leistung für das Land gut genährt zu werden. Die Bekleidung und Ausrüstung der Truppen werde seit dem mandschurischen Krieg alleseit zum Gegenstand vielseitiger Erwägungen gemacht. Die Bekleidung solle die Truppen im Terrain möglichst unauffällig machen. Alles Glänzende und alle auffallenden Farben sollen verschwinden. Die Ausrüstung solle für Mann und Pferd tunlichst leicht gemacht werden und alles irgendwie Ueberflüssige entbehren. Oesterreich sei darin nicht zurückgeblieben, und habe vorerst für die ganze Infanterie und Jägertruppe eine Felduniform eingeführt, welche einheitlich hechtgrau sei, sehr praktisch geschnitten und jedes auffälligen Merkzeichens entbehre. Dieselbe wurde je nach Verbrauch der Vorräte angeschafft und ausgegeben. Hinsichtlich der andern Waffen seien noch Versuche im Gang. Ferner erwähnte der Minister, dass die Erfahrungen des ostasiatischen Krieges und die durch dieselben bedingten zahlreichen Änderungen in Organisation und Ausrüstung auch insofern Berücksichtigung finden würden, als der Kaiser eine durchgehende Revision und Neuauflage der wichtigsten Ausbildungs- und Gefechtsschriften bereits vor längerem angeordnet habe. Die ersten Resultate dieser Arbeiten dürften im Frühjahr zur Veröffentlichung gelangen.

Aus dem ganzen, nur kurz entworfenen Bild sei zu ersehen, dass der Körper der gemeinsamen

Armee, so kärglich ihm die Mittel zugemessen seien, dennoch kräftig lebe und sich weiterentwickle; allerdings werde das Kleid überall zu eng. Der Minister brachte einige Daten vor, welche die derzeitige Situation der österreichischen Wehrmacht im Vergleich zu andern Staaten grell beleuchtete. Es werde immer gesagt, bemerkte er, der Kriegsminister möge nur energisch verlangen. Die Energie sei ja vorhanden, aber es würde dabei ganz übersehen, dass nicht der Kriegsminister den Voranschlag feststelle, sondern eine Ministerratssitzung, in der neben dem gemeinsamen Minister auch die beiden Finanzminister anwesend seien. Eine Steigerung der Heeresausgaben sei also dringend notwendig.

Die diesjährigen grösseren Truppenübungen der preussischen Armee.

Ueber die diesjährigen grösseren Truppenübungen der preussischen Armee sind folgende Bestimmungen erlassen worden:

1. Das XV. und XVI. Armeekorps halten Kaisermanöver gegeneinander nach Felddienstordnung Nr. 557 ab. An diesen Manövern nehmen eine bayrische Infanterie- und eine bayrische Kavalleriedivision teil.

2. Beim V., VII., VIII. und XVI. Armeekorps sind Kavalleriedivisionen in folgender Kriegsgliederung aufzustellen:

Kavalleriedivision A (beim XVI. Armeekorps): 28. Kavalleriebrigade (Dragoner Nr. 20 und Nr. 21), 30. Kavalleriebrigade (Ulanen Nr. 11 und Nr. 15), 34. Kavalleriebrigade (Dragoner Nr. 9, Ulanen Nr. 14), Reitende Abteilung Feldartillerieregiments Nr. 8, Maschinengewehr-Abteilung Nr. 2, Kavallerie-Pionier-Abteilung vom XVI. Armeekorps.

Kavalleriedivision B (beim V. Armeekorps): 10. Kavalleriebrigade (Ulanen Nr. 1, Regiment Königsjäger zu Pferde Nr. 1), 12. Kavalleriebrigade (Husaren Nr. 6, Ulanen Nr. 2), Leib-Husarenbrigade (Leibhusaren Nr. 1 und Nr. 2), Reitende Abteilung Feldartillerieregiments Nr. 5, Maschinengewehrabteilung Nr. 8.

Kavalleriedivision C (beim VII. Armeekorps): 18. Kavalleriebrigade (Husaren Nr. 15 und Nr. 16), 20. Kavalleriebrigade (Dragoner Nr. 16, Husaren Nr. 17), 22. Kavalleriebrigade (Dragoner Nr. 5, Husaren Nr. 14), Reitende Abteilung Feldartillerieregiments Nr. 11, Maschinengewehrabteilung Nr. 7.

Kavalleriedivision D (beim VIII. Armeekorps): 14. Kavalleriebrigade (Husaren Nr. 11, Ulanen Nr. 5), 15. Kavalleriebrigade (Kürassiere Nr. 8, Husaren Nr. 7), 21. Kavalleriebrigade (Dragoner Nr. 6, Ulanen Nr. 6), Stab und zwei

Batterien der Reitenden Abteilung Feldartillerieregiments Nr. 7, Maschinengewehrabteilung Nr. 9.

3. Ueber den Zusammentritt der Kavalleriedivision A ergehen besondere Bestimmungen.

Die Gardekavalleriedivision und die Kavalleriedivisionen B, C und D halten auf den Uebungsplätzen Döberitz, Posen, Senne und Elsenborn besondere Kavallerieübungen nach Felddienstordnung Nr. 565 und 567 ab.

Kriegsgliederung der Gardekavalleriedivision: 1. Gardekavalleriebrigade (Regiment der Gardes du Corps, Gardekürassiere), 2. Gardekavalleriebrigade (1. Gardeulanen und 3. Gardeulanen), 3. Gardekavalleriebrigade (1. Garde Dragoner und 2. Garde Dragoner), Reitende Abteilung 1. Gardefeldartillerieregiments, Gardemaschinengewehrabteilung Nr. 1.

4. Für die Kavalleriedivision B — ohne die zugeteilten Formationen anderer Waffen — schliesst sich hieran eine Uebung im Aufklärungs- und Sicherungsdienst gemäss Nr. 568 der Felddienstordnung gegen die durch das Dragonerregiment von Bredow (1. Schlesisches) Nr. 4 verstärkte 11. Kavalleriebrigade an.

Der Kavalleriedivision B wird für diese Uebung eine Kavalleriepionierabteilung vom V. Armeekorps zugeteilt. Die Leitung dieser Uebung liegt dem Generalinspekteur der Kavallerie ob.

5. Von der Kavalleriedivision A nehmen die Truppenteile des XV. und XVI. Armeekorps an den Brigade- und Divisionsmanövern ihrer Armeekorps teil, soweit dies nach der Zeiteinteilung möglich ist; die übrigen Truppenteile werden nach dem Kaisermanöver zu den Manövern ihrer Armeekorps nicht herangezogen.

6. Beim Gardekorps und beim IX. Armeekorps finden Angriffsübungen unter Beteiligung von schwerer Artillerie, beim Gardekorps mit Scharfschiessen statt.

Dem XII. (1. Kgl. Sächsischen) Armeekorps werden zur Abhaltung einer Angriffsübung ein schweres Feldhaubitzaillon des Niederschles. Fussartillerieregiments Nr. 5 und die erforderlichen Formationen der Verkehrstruppen zur Verfügung gestellt.

7. Pionierübungen werden unter Leitung der Pionierinspekteure bei Thorn, Wesel und Mainz abgehalten.

8. Bei den beiden Inspektionen der Telegraphentruppen findet je eine dreitägige Nachrichtenübung statt.

9. Bei der Zeiteinteilung für die Uebungen derjenigen Armeekorps, die nicht Kaisermanöver abhalten, sind die Ernteverhältnisse möglichst zu berücksichtigen.

10. Bei der Auswahl des Geländes und der Durchführung aller Uebungen ist auf Einschränkung der Flurschäden Bedacht zu nehmen.